

KURDWATCH ● Bericht 4

Der »Aufstand von al-Qamischli«

Beginn einer »neuen Ära«
für die Kurden Syriens?



KurdWatch ist ein Projekt des
Europäischen Zentrums für Kurdische Studien
Emser Straße 26
12051 Berlin

Telefon: +49 – 30 – 62 60 70 32
Fax: +49 – 721 – 1 51 30 34 61
info@kurdwatch.org

© KurdWatch, Dezember 2009

Der »Aufstand von al-Qamischli«

Beginn einer »neuen Ära« für die Kurden Syriens?

Im März 2004 kam es in den kurdischen Regionen Dschazira, 'Afrin (Dschabal al-Akrad) und 'Ain al-'Arab (Kobanî), aber auch in Aleppo und Damaskus, zu gewalttätigen Massendemonstrationen und antisyrischen Kundgebungen, die es in diesem Umfang in der Geschichte der Kurden Syriens noch nicht gegeben hatte. Neu war sowohl die schiere Zahl der Demonstranten, als auch die Tatsache, dass die Unruhen das gesamte »syrische Kurdistan« umfassten. Entsprechend harsch fiel die Reaktion des syrischen Staates aus – die Zahl der Getöteten sowie der Inhaftierten hat ebenfalls keinerlei Entsprechung in früheren Ereignissen. Neu war ferner, dass die Unruhen Eingang in die Berichterstattung internationaler Medien fanden, kurdische Internetseiten spielten eine erhebliche Rolle bei der Verbreitung von Nachrichten, inklusive Foto- und Filmmaterial. Zudem erfuhren die syrischen Kurden vonseiten der irakischkurdischen und türkischkurdischen Bevölkerung eine zuvor nicht gekannte Solidarität. Traditionell waren es die syrischen Kurden, die sich in den Nationalbewegungen ihrer kurdischen Nachbarn engagierten. Sie demonstrierten aus Anlass des Giftgasangriffs auf das irakischkurdische Halabdscha oder für die Freilassung von Abdullah Öcalan, Führer der türkischkurdischen Arbeiterpartei Kurdistans (PKK), beziehungsweise schlossen sich den bewaffneten Bewegungen in der Türkei und im Irak an. Dieses Mal hingegen waren es die türkischen und irakischen Kurden, die aus Solidarität mit den syrischen Kurden auf die Straße gingen, und zwar nicht allein in der europä-

ischen Diaspora, sondern auch in Diyarbakır (Türkei), Erbil, Dohuk und Sulaimaniya (Irak).

Im Folgenden werden zunächst die Ereignisse im März 2004 soweit als möglich rekonstruiert. Wir stützen uns dabei auf die Berichterstattung der Medien, insbesondere diejenige kurdischer Internetseiten, die Berichte von Menschenrechtsorganisationen, Interviews mit Experten und Augenzeugen sowie die einschlägigen wissenschaftlichen Analysen des »Aufstands von al-Qamischli«. Sofern sich verlässliche Quellen widersprechen, wägen wir sie hinsichtlich ihrer Plausibilität gegeneinander ab und präsentieren die verschiedenen Sichtweisen. Im Anschluss an die Rekonstruktion der Ereignisse wird analysiert, weshalb gerade im Frühjahr 2004 kurdische Proteste einen völlig neuen Umfang annehmen konnten. Schließlich wird diskutiert, welche Folgen diese Proteste mittelfristig für die politische Entwicklung kurdischer oppositioneller Aktivitäten in Syrien hatten und bis heute haben.

Die Fakten

Auslöser der Unruhen war ein in al-Qamischli ausgetragenes Fußballspiel zwischen der Mannschaft al-Dschihad aus al-Qamischli und der arabischen Mannschaft al-Futuwa aus Dair az-Zaur am 12. März 2004. Während in den internationalen Medien zumeist davon die Rede war, dass Auseinandersetzungen zwischen den Fans zweier Fußballmannschaften außer Kontrolle gerieten, berichteten Augenzeugen, kurdische Internetseiten sowie Menschenrechtsorganisationen von einem politischen Hintergrund. Auch hier existieren verschiedene Versionen der Ereignisse – in Bezug auf einige zentrale Punkte besteht jedoch weitgehend Einigkeit.

Erstens waren die Sicherheitsvorkehrungen im Stadion wesentlich geringer als in vergleichbaren Fällen – wobei bis heute unklar ist, ob die Fans der Mannschaft aus Dair az-Zaur im Gegensatz zu den Fans der Mannschaft aus al-Qamischli beim Einlass bewusst keiner Leibesvisitation unterzogen wurden und daher Waffen mit ins Stadion bringen konnten. Möglicherweise gelangten sie lediglich aufgrund ihrer zu frühen Ankunft in al-Qamischli ohne Sicherheitskontrollen ins Stadion.¹

1 Der Danish Refugee Council zitiert einen Augenzeugen, demzufolge die Fans aus Dair az-Zaur mit Messern, Stöcken, Steinen und anderen Waffen ausgestattet gewesen seien; Danish Refugee Council 2007: 6.

Zweitens wurden von beiden Fangruppen politische Slogans gerufen – die einen äußerten ihre Sympathie für Saddam Hussein, die anderen für den amerikanischen Präsidenten Georg W. Bush und die irakischkurdischen Führer Celal Talebanî und Mesud Barzanî.² Umstritten ist allein, zu welchem Zeitpunkt diese »Politisierung« des Geschehens einsetzte.

Drittens trug eine per Radio verbreitete Falschmeldung über den Tod von drei Kindern erheblich zur Eskalation der Situation bei.³

Schließlich, viertens, reagierten die Sicherheitskräfte mit ungewöhnlicher Härte auf die Unruhen – sei es auf Anweisung, sei es aus Überforderung: In vergleichbaren Fällen waren Tränengas und Wasserwerfer eingesetzt worden, nicht jedoch scharfe Munition.⁴

Ein Journalist, der im Stadion anwesend war, beschreibt die Ereignisse wie folgt:

»Die Fans von Dair az-Zaur haben in diesem Jahr, egal in welcher Stadt und in welchem Stadion in Syrien, Schwierigkeiten gemacht. Es kam immer wieder zu Schlägereien zwischen ihnen und der Heimmannschaft. Busse sind angegriffen worden, Autos und Straßenschilder wurden zerstört. Das Problem war, dass sie zu früh im Stadion waren. Sie haben sich nicht dorthin gesetzt, wo eigentlich die Fans der Gastmannschaft sitzen sollen. Eigentlich sitzen die Fans der Gastmannschaft getrennt von denen der Heimmannschaft. Dieses Mal saßen zwischen den beiden Fanblocks nur vier, fünf Polizisten. Als die Spieler von al-Futuwa und al-Dschihad aufs Feld gekommen sind, um sich warm zu machen, haben die Fans von al-Futuwa »Falludscha, Falludscha« gerufen [Falludscha ist der Name einer irakischen Stadt, die als Hochburg von Anhängern Saddam Husseins gilt]. Es gab einen Spieler, der aus Falludscha ist. Das haben die Fans von al-Futuwa auch in Damaskus, in Aleppo, in Latakia gerufen. Egal, wo sie waren, haben sie »Falludscha« gerufen. Wir wissen nicht, was passiert ist – aber auf einmal sahen wir, wie die Fans von al-Futuwa mit Steinen und Stöcken die Fans von al-Dschihad angegriffen haben. Dann hieß es, dass drei Kinder umgekommen sind. Drei junge Leute aus

2 Siehe Tejel 2009: 115, Danish Refugee Council 2007: 5–6, Gauthier 2005: 104, HRAS 2004 a: 2.

3 Bis heute gehen einige Autoren irrtümlich davon aus, dass im Stadion selbst Menschen zu Tode kamen; siehe etwa Tejel 2009: 115 und Gauthier 2005: 104.

4 HRAS 2004 a: 1.

unserer Gegend sind zu dem Journalisten gekommen, der live über das Fußballspiel im Radio berichtete und haben ihm gesagt, dass er in der Sendung sagen soll, dass drei Kinder umgekommen sind. Diese Nachricht hat dazu geführt, dass viele Leute aus der Stadt, aus den Dörfern um al-Qamischli, selbst aus Tirbesipî und sogar aus 'Amuda zum Stadion kamen. Wir haben aus dem Fenster des Presseraums gesehen, dass um das Stadion herum überall Leute waren. Das Stadion war förmlich umlagert. Wir haben schnell herausbekommen, dass die Nachricht nicht stimmte, dass keine Kinder gestorben waren. Es gab Personen, die durch Steine verletzt worden waren, aber Tote gab es zu diesem Zeitpunkt nicht. Die Situation im Stadion hat sich dann etwas beruhigt. Eigentlich sollte das Spiel beginnen. Das Problem war aber, dass jetzt von außen Steine ins Stadion geworfen wurden und auch aus dem Stadion nach draußen. Aus der ganzen Gegend kamen Polizei, Militär und Geheimdienst. Die Sicherheitskräfte haben einen Fehler gemacht. Sie hätten mit Wasserwerfern alles unter Kontrolle bekommen können. Stattdessen haben sie angefangen, in die Luft zu schießen. Die Schüsse haben den Leuten Angst gemacht. Es wurden immer mehr Steine geworfen. Jetzt erst haben die Fans von al-Futuwa angefangen die Kurden zu beleidigen. Sie haben gerufen: ›Saddam hat mit euch das Richtige gemacht‹ und Mesud und Talebanî beleidigt. Es gibt Leute, die sagen, es gebe sogar Videoaufnahmen, wie sie Bilder von Saddam Hussein hochhalten. Ich selbst habe das nicht gesehen. Dann wurden die Fans von al-Dschihad aus dem Stadion hinausmanövriert, die Fans aus Dair az-Zaur wurden in der Mitte des Stadions von der Polizei geschützt.«⁵

Außerhalb des Stadions begannen Sicherheitskräfte, in die Menschenmenge zu schießen. Inwieweit dies auf einen Befehl des Gouverneurs von al-Hasaka zurückgeht, ist bis heute ungeklärt.⁶ Einem Augenzeugen zufolge waren es jedenfalls die Sicherheitskräfte, die die Situation bewusst eskalieren ließen:

»Auf dem Heimweg bin ich an zwei Stellen Zeuge geworden, wie die Sicherheitskräfte auf Leute geschos-

5 Interview mit einem Journalisten aus al-Qamischli, 8. Juli 2009.

6 Ebdilhekîm Beşar, der Vorsitzende der Kurdischen Demokratischen Partei in Syrien (el-Partî) bestätigt den Schießbefehl; siehe »Hudû' hadhar fi'l-Qâmişlî yurâfiq iḥtîfalât al-akrâd«, 21. März 2004, eingesehen auf <<http://www.alarabiya.net/articles/2004/03/21/1069.html>>; ebenso Tejel 2009: 115, Gauthier 2005: 104 sowie Danish Refugee Council 2007: 6. Ein Augenzeuge hingegen berichtet: »Der Gouverneur soll gesagt haben: ›Schießt auf die kurdischen Hurensöhne.‹ Er soll das gesagt haben, nachdem sein Wagen mit Steinen beworfen wurde. Das ist ein wichtiger Punkt und ich habe lange dazu recherchiert. Bisher konnte niemand bestätigen, dass der Gouverneur dies gesagt hat beziehungsweise keiner konnte bestätigen, es gehört zu haben. Ich habe einige Leute, die in seiner Nähe waren, gefragt, aber sie konnten es nicht bestätigen. Einige mit ihm befreundete Rechtsanwälte haben ihn vor zwei Jahren noch mal befragt, aber er hat geantwortet.« Interview mit einem Anwalt aus al-Qamischli, 6. Juli 2009.

sen haben. Einer dieser Orte war im Stadtzentrum. Leute, die über die Straße liefen, wurden beschossen. Es gab junge Leute, die Slogans gerufen haben wie: ›Es lebe Kurdistan‹, und die Sicherheitskräfte haben sie angegriffen. Auch unser Wagen wurde fast getroffen. Ich habe selbst gesehen, dass die Toten oder Verletzten zum Teil von hinten getroffen worden sind. [...] Es gab keinen Grund, auf die Leute zu schießen. Die Sicherheitskräfte behaupten, die Kurden hätten auf sie geschossen. Dafür gibt es absolut keine Grundlage. Selbst die Regierung behauptet das nicht.«⁷

Einen Tag später, am 13. März, gingen in al-Qamischli zehntausende Menschen auf die Straße, um die Toten der Vornacht – insgesamt neun – zu beerdigen. Der Trauermarsch war von allen kurdischen Parteien gemeinsam beschlossen worden. Auch er führte zu gewaltsamen Auseinandersetzungen:

»Ich war bei der Demonstration am Samstag dabei. Sie war zunächst diszipliniert. Eine Nacht zuvor gab es eine Vereinbarung zwischen der Regierung und den kurdischen Parteien. Die Regierung hat versprochen, dass die Kurden in Ruhe ihre Beerdigung durchführen können und sie sich zurückhalten wird. Dafür sollten die Kurden nicht randalieren. Und tatsächlich hat das zunächst funktioniert. Ich war von Anfang an dabei. Der Zug begann an der Qasimo-Moschee. Einige Kurden haben Präsident Bush als »Bavê Azad« [»Vater der Freiheit«] gepriesen, den Präsidenten [Baschar al-Assad] beschimpft und die kurdische Fahne gehisst. Das alles ist auch auf Video zu sehen. Als wir den Saba'-Baharat-Platz erreichten, haben Demonstranten mit Steinen nach der Statue von Hafiz al-Assad geworfen, einige Kurden haben sich davorgestellt. Von weitem, vom Stützpunkt des Militärischen Nachrichtendienstes, hörten wir zum ersten Mal Schüsse. Sie haben aber in die Luft geschossen. Die Kurden haben verhindert, dass die Leute, die mit Steinen geworfen haben, sich der Statue näherten. Wir sind dann weitergelaufen, bis hinter das Rathaus von al-Qamischli. Bis dahin war alles in Ordnung. Militärs und Sicherheitskräfte

⁷ Interview mit einem Journalisten aus al-Qamischli, 8. Juli 2009.

waren nicht zu sehen, kein einziger. Sie haben uns in Ruhe gelassen. Ich bin dann zu einem befreundeten Rechtsanwalt, der sein Büro in der Nähe des Rathauses hat. Die Leute sind weitergelaufen. Nach nicht einmal einer Viertelstunde ist ein Wagen vorbeigefahren. Der Wagen war hinten offen. Im Wagen waren sieben, acht Leute. Diese Leute trugen alle Maschinengewehre, ihr Oberkörper war frei und einige von ihnen trugen Stirnbänder. Die Maschinengewehre, die sie bei sich trugen, hatte ich bis dahin nur im Kino gesehen. Wie Rambo. An dem Platz, an dem der Wagen vorbeifuhr, waren nur noch wenige Leute, der Demonstrationzug war schon weit weg. Der Wagen fuhr mit großer Geschwindigkeit an diesen Menschen vorbei und die Insassen fingen an, auf die Leute zu schießen. Ohne Rücksicht haben sie auf alle geschossen. Wir konnten das aus dem Fenster beobachten. Sie haben schon geschossen, bevor sie die Demonstration erreicht hatten, und dann haben sie auch auf die Demonstranten geschossen. Nach kurdischer Schätzung sollen an diesem Tag zwei- unddreißig Leute umgekommen sein.«⁸

Während der Unruhen griffen Demonstranten zahlreiche staatliche Gebäude an. In al-Qamischli wurden das Zollamt, das Lager für Tiernahrung sowie Zahlstellen für Strom und Wasser in Brand gesteckt. Der Versuch, das staatliche Getreidelager niederzubrennen, wurde von Sicherheitskräften verhindert.⁹ Ebenfalls verwüstet oder beschädigt wurden der Hauptbahnhof, mehrere Schulen, Cafés und Privatautos.¹⁰ Innerhalb kürzester Zeit verbreiteten sich Gerüchte, in al-Qamischli fände ein Massaker statt, und noch am selben Tag fanden in anderen kurdischen Städten sowie in Städten mit hohem kurdischem Bevölkerungsanteil Solidaritätskundgebungen und Demonstrationen statt. Auch hier kam es zu erheblichen Zerstörungen, insbesondere von Regierungsinstitutionen. In ‘Amuda wurden die Bank, das Kulturzentrum und das Rathaus angezündet,¹¹ außerdem eine Polizeistation, ein Gebäude der Ba’thpartei und das Gericht. Militärfahrzeuge wurden niedergebrannt und verschiedene Statuen beschädigt.¹² Einem Augenzeugen zufolge konnte ein Angestellter der Ein-

8 Interview mit einem Journalisten aus al-Qamischli, 8. Juli 2009.

9 Interview mit einem Rechtsanwalt aus al-Qahtaniya (Tirbesipî), 1. Oktober 2009.

10 HRAS 2004 a: 2.

11 Nachrichten vom 13.–18. März 2004, eingesehen auf <http://www.amude.net/index_qamislo.html>.

12 HRAS 2004 a: 4.

berufungsbehörde das Gebäude vor Zerstörung bewahren, indem er der aufgebrachten Menge entgegentrat und »Lang lebe Kurdistan« skandierte.¹³ In al-Hasaka kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Demonstranten und Sicherheitskräften.¹⁴ In al-Malikiya (Dêrik) wurden bei Demonstrationen verschiedene staatliche Gebäude angegriffen und teilweise in Brand gesteckt. Zu ihnen gehörten das Büro der Ba'thpartei, das Rathaus und die (zu diesem Zeitpunkt leere) Polizeistation, ein staatliches Düngemittelager sowie ein staatliches Kultur- und Bildungszentrum. Zudem wurde eine Statue des früheren Präsidenten Hafiz al-Assad von Demonstranten umgestürzt.¹⁵ In 'Ain al-'Arab (Kobanî) wurde ein Zivilregisteramt angezündet. Demonstranten versuchten, Gefangene aus den lokalen Gefängnissen zu befreien.¹⁶ In Ra's al-'Ain (Serê Kaniyê) demonstrierten rund tausend Menschen, Regierungsinstitutionen wurden angegriffen und Polizeiautos in Brand gesteckt.¹⁷ In al-Qahtaniya (Tirbesipî) wurde die Grundschule angezündet.¹⁸ In Damaskus und Aleppo versammelten sich mehrere Tausend kurdische Studierende zu Solidaritätskundgebungen.¹⁹ Bei einer Demonstration, die zum Omajjadenplatz in Damaskus führte, kam es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen, als Sicherheitskräfte Studenten angriffen; diese reagierten mit Steinwürfen. Eine weitere Demonstration im Damaszener Stadtteil Wadi al-Muschari' wurde von Sicherheitskräften gewaltsam aufgelöst, im Anschluss kam es zu Krawallen, bei denen Autoreifen angezündet, Geschäfte und anderes Eigentum verwüstet wurden.²⁰

Am 14. März gingen in 'Afrin und 'Ain al-'Arab (Kobanî) Tausende von Kurden auf die Straße. Es kam zu teils massiven Zusammenstößen mit syrischen Sicherheitskräften. In 'Ain al-'Arab wurden eine Schule und eine Polizeiwache in Brand gesteckt,²¹ in al-Malikiya (Dêrik) die Einberufungsbehörde niedergebrannt.²² In Damaskus kam es erneut zu studentischen Protesten.²³ Am 16. März eröffneten syrische Sicherheitskräfte in 'Afrin das Feuer, als junge Menschen dort öffentlich der Opfer des Giftgasangriffes auf die irakischkurdische Stadt Halabdscha im Jahr 1988 gedenken wollten.²⁴

Einem unserer Informanten zufolge spielte das Fernsehen – d. h. in diesem Fall der PKK-Sender Roj-TV – 2004

13 Gespräch mit dem Direktor einer kurdischen Website, 1. Oktober 2009.

14 Savelsberg & Hajo 2006 a: 2.

15 Savelsberg & Hajo 2006 b: 3.

16 Gambil 2004: 4.

17 Nachrichten vom 13.–18. März 2004, eingesehen auf <http://www.amude.net/index_qamislo.html>.

18 Interview mit einem Rechtsanwalt aus al-Qahtaniya (Tirbesipî), 1. Oktober 2009.

19 Nachrichten vom 13.–18. März 2004, eingesehen auf <http://www.amude.net/index_qamislo.html>.

20 HRAS 2004 b: 1–2.

21 Nachrichten vom 13.–18. März 2004, eingesehen auf <http://www.amude.net/index_qamislo.html>.

22 Savelsberg & Hajo 2006 b: 4.

23 HRAS 2004 b: 1.

24 Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV), Offener Brief an den deutschen Außenminister, 17. März 2004.

eine entscheidende Rolle bei der Mobilisierung von Kurden außerhalb al-Qamischlis:

»Bei uns in al-Qamischli war die Sache eigentlich am 15. März vorbei. Nur hat die Regierung dann mit den Festnahmen begonnen. Die meisten Leute wurden aus ihren Wohnungen geholt. Das Fernsehen hat eine Rolle bei der Mobilisierung gespielt, hat zum Teil Leute aufgehetzt, hat manchmal die Wahrheit verbreitet manchmal auch die Unwahrheit. Die Leute außerhalb von al-Qamischli sind darüber in Aufruhr geraten.«²⁵

In al-Hasaka und al-Qamischli kam es im Zuge der Unruhen zu Plünderungen kurdischer Geschäfte.²⁶ Einigen Berichten zufolge wurden diese teilweise vonseiten der Sicherheitskräfte toleriert, teilweise sollen Sicherheitskräfte an der Niederbrennung staatlicher Gebäude beteiligt gewesen sein.²⁷ Widersprüchliche Aussagen existieren hinsichtlich der Frage, ob die Regierung arabische Stämme bewaffnet hat, damit diese sie bei der Niederschlagung der Unruhen unterstützen.²⁸

Unabhängig von einer möglichen Beteiligung arabischer Gruppierungen an der Niederschlagung der Unruhen beziehungsweise ihrer Instrumentalisierung durch syrische Sicherheitskräfte missversteht den Konflikt, wer ihn in erster Linie als Auseinandersetzung zwischen Kurden und Arabern interpretiert.²⁹ So fanden am 15. März Gespräche zwischen Vertretern der kurdischen Parteien und Repräsentanten der assyrischen Bevölkerung al-Qamischlis sowie arabischen Stammesführern statt, in denen die Kurden betonten, dass die Auseinandersetzungen keinen ethnischen Charakter hätten, sondern das Ergebnis der Ba'athpolitik gegenüber den Kurden in Syrien seien.³⁰ Am 16. März unterzeichneten Vertreter kurdischer Parteien und arabischer (Menschenrechts-)Organisationen gemeinsam einen Appell, in dem eine Lösung des Konflikts und eine Beendigung der Unruhen gefordert wurden.³¹ Zudem nahmen zumindest zu Beginn der Proteste am 13. März noch Christen und Araber am Trauermarsch in al-Qamischli teil.³² Gleichzeitig nahmen die Demonstrationen spätestens zu diesem Zeitpunkt einen explizit kurdischnationalistischen Charakter an, der sich in prokurdischen Parolen, dem Tragen kurdischer Fahnen

25 Interview mit einem Journalisten aus al-Qamischli, 8. Juli 2009.

26 Nachrichten vom 13.–18. März 2004, eingesehen auf http://www.amude.net/index_qamislo.html.

27 Danish Refugee Council 2007: 6.

28 Tejel 2009: 115, Gauthier 2005: 105–106, Danish Refugee Council 2007: 6.

29 Siehe beispielsweise Abdulhamid 2005: 37.

30 Nachrichten vom 13.–18. März 2004, eingesehen auf http://www.amude.net/index_qamislo.html.

31 Tejel 2009: 116.

32 Tejel 2009: 115.

und Gewalt gegen Symbole staatlicher Herrschaft (syrische Fahnen, Regierungsgebäude und -institutionen) niederschlug.³³

Die Zahl der Toten, Verletzten und Inhaftierten ist bis heute nicht vollständig geklärt. Sicher ist, dass während und kurz nach den Unruhen teils Zahlen genannt wurden, die sich im Nachhinein als deutlich zu hoch herausstellten. Uns liegt eine Liste mit den Namen von insgesamt zweiunddreißig Personen vor, die während der Unruhen ums Leben kamen. Was die Inhaftierten anbelangt, hat sich eine Zahl von um die zweitausend durchgesetzt³⁴ – auf welcher Grundlage diese entstanden ist, lässt sich nicht nachvollziehen. Da es keine Organisation gibt, die einen Überblick über die Festnahmen hat, dürfte es sich bei den verbreiteten Zahlen von Anfang an vor allem um Hochrechnungen und Schätzungen gehandelt haben. Dasselbe gilt für die Zahl der Verletzten.

Unabhängig davon, dass keine gesicherten Statistiken vorliegen, ist unbestritten, dass es Massendemonstrationen in einem Ausmaß wie 2004 vonseiten der kurdischen Bevölkerung in Syrien zuvor nicht gegeben hat. Gleichfalls außergewöhnlich war die Brutalität, mit der syrische Sicherheitskräfte vorgingen, und die sich niederschlug in der hohen Zahl von Toten, Verletzten und Verhafteten (unter ihnen auch Kinder),³⁵ der routinemäßigen Anwendung von Folter,³⁶ und der Stationierung zusätzlicher Soldaten in der Dschazira.³⁷ Warum aber kam es gerade im März 2004 zu einer derartigen Eskalation der Gewalt?

Die Ursachen

Repräsentanten der syrischen Regierung, unter ihnen Vizeminister Abd al-Halim Khaddam, beschuldigten »ausländische Mächte«, die Probleme in der kurdischen Region für ihre eigenen Zwecke zu instrumentalisieren. Die offiziellen Medien wiederum bezeichneten die Unruhen als Werk von Ausland kontrollierter Banditen und Saboteure aus den Nachbarländern, deren Ziel es sei, die Stabilität Syriens zu untergraben.³⁸ Angesichts der Tatsache, dass sich die Unruhen nahezu zeitgleich in den verschiedenen kurdischen Enklaven

33 So wurde beispielsweise am 13. März in 'Amuda die syrische Fahne durch die kurdische ersetzt, in al-Qamischli führten Demonstranten die kurdische Fahne mit sich; siehe Nachrichten vom 13.–18 März 2004, eingesehen auf http://www.amude.net/index_qamislo.html; »Serhildana 12ê Adarêya Kurdistana Suriyê – Doseya taybetî ya Malpera Amûdê«, ohne Datum, eingesehen auf <http://www.amude.net/serhildan/wene/qamislo/index1.html>.

34 Siehe etwa Gauthier 2005: 110.

35 Am 30. März 2005 erließ Baschar al-Assad eine Amnestie für 312 Häftlinge, die während der Ereignisse von al-Qamischli festgenommen worden waren; siehe »Bayân: Nad'ûha li'l-istiğaba ilâ da'wât al-ħiwâr alati taṭlaquha al-ħaraka al-kurdiya«, 31. März 2005, eingesehen auf http://www.amude.net/Beyan_Munteda_deep.php?newsLanguage=Munteda&newsId=1921. Damit waren bis auf Einzelfälle alle Inhaftierten ein Jahr nach den Unruhen wieder frei, Gerichtsverfahren waren teilweise noch anhängig; siehe Danish Refugee Council 2007: 7.

36 Amnesty International 2005: 14–17.

37 Es wurde eine Truppeneinheit in Hîmo (Bezirk al-Qamischli) stationiert und später an die Straße nach Tall Hamis verlegt, wo eine neue Kaserne für sie errichtet wurde; Interview mit einem Jour-

und selbst jenseits derselben ausbreiteten, ist dieser Erklärungsansatz allerdings wenig plausibel.

Von kurdischer Seite hingegen wurde teilweise die Auffassung vertreten, die syrische Regierung habe die Unruhen provoziert, um mit aller Härte gegen die kurdische Bevölkerung vorgehen zu können. Insbesondere sei es darum gegangen, die Führungspersönlichkeiten der kurdischen Parteien, allen voran der Kurdischen Einheitspartei in Syrien (Yekîî) und der Partei der Demokratischen Union (PYD), zu eliminieren. Gegen diese These spricht freilich, dass unter den Opfern der Gewalt im März 2004 kaum politische Führungsfiguren waren. Bekannt ist lediglich, dass am 15. März in al-Qamischli Ibrahîm Xelo, Ebdilsemed Xelef und Mesum Mihemed (Führungsmitglieder der Yekîî) sowie Mistefa Cuma (Führungsmitglied der Partei der Kurdischen Volksunion in Syrien) festgenommen wurden – um bereits nach wenigen Stunden wieder freigelassen zu werden.³⁹

Einem anderen Erklärungsansatz nach, der der Logik bewusster Provokation folgt, waren die Unruhen das Ergebnis eines Machtkampfes innerhalb des syrischen Regimes, d.h. zwischen einigen Branchen des Geheimdienstes und eng mit dem Präsidenten verbundenen Gruppen. Der seit Amtsantritt von Baschar al-Assad wachsende Ausschluss von Sunniten von der Macht, die angekündigten Reformen des Staatsapparates und die Schließung mehrerer Branchen des Geheimdienstes in der Dschazira seit 2001 sollen dieser Theorie nach einige Gruppierungen innerhalb des Geheimdienstes veranlasst haben, in al-Qamischli unter Beweis zu stellen, dass dort und nirgendwo anders über die Stabilität des gesamten Landes entschieden wird.⁴⁰ Sie wollten mithin durch die Provokation der Unruhen ihre eigene Existenzberechtigung untermauern. Dieser Lesart zufolge wurden die Kurden lediglich Opfer eines Konflikts, an dem sie letztlich unbeteiligt waren:

»Es wird auch behauptet, dass der Geheimdienst hinter den Unruhen steckt. Nach der Machtübernahme von Baschar sollen die Geheimdienste etwas geschwächt worden sein. Der Geheimdienst soll die Gelegenheit ergriffen haben zu zeigen, dass er benötigt wird, er soll auch Leute auf die Straße geschickt

nalisten aus al-Qamischli, Berlin, 8. Juli 2009. Nach al-Malikiya (Dêrik) wurden Angehörige der Republikanischen Garde verlegt. Sie wurden entlang der Grenze zum Irak und der Türkei eingesetzt; Tejel 2009: 116.

38 Siehe hierzu *an-Nahar*, 18. März 2004, »Muwâġihât ġadîda ma' akrâd sûriya – Haddâm yatahim ġihât ħârîġiya«, eingesehen auf <<http://www.beirutletter.com/arabworld/arab122.html>>. Präsident Baschar al-Assad hingegen wies die Verantwortung ausländischer Gruppierungen für die Unruhen in al-Qamischli mehrfach zurück, zum ersten Mal in einem Interview mit dem Fernsehsender al-Jazeera am 2. Mai 2004; siehe hierzu »Beşar el-Esed: Kurd beşek bingehîn ji dîroka Suryayê ne«, 2. Mai 2004, eingesehen auf <http://www.amude.net/kurdi/ersiv_05_04.html>.

39 Nachrichten vom 13.–18. März 2004, eingesehen auf <http://www.amude.net/index_qamislo.html>.

40 Tejel 2009: 117.

haben, um zu provozieren. Es wurden einige öffentliche Einrichtungen angegriffen und wir Kurden sagen, dass wir hierfür nicht verantwortlich sind. Wenn es Kurden waren, dann hatten sie Verbindungen zu den verschiedenen Geheimdiensten. Es ist nicht nachvollziehbar, dass die Kurden das Bildungszentrum, das Zivilregisteramt oder ihre Bank anzünden sollten. Selbst die Statue des [ehemaligen] Präsidenten in 'Amuda soll nach Auskunft vertrauenswürdiger Freunde von Ortsfremden zerstört worden sein, nicht von Leuten aus 'Amuda. Deswegen denken viele Kurden, und das ist auch meine Meinung, dass auch dann, wenn Kurden für diese Übergriffe verantwortlich sind, der Geheimdienst seine Hand im Spiel hatte. Damit der Geheimdienst sagen kann: ›Ohne uns entsteht Instabilität, wir werden benötigt.«⁴¹

Tatsächlich scheint der unmittelbare Ausbruch der Unruhen zunächst auf eine Verkettung unglücklicher Umstände zurückzuführen zu sein. Zu nennen sind zum einen die Unfähigkeit der lokalen Sicherheitskräfte, die rivalisierenden Fans im Stadion voneinander zu trennen, und zum anderen das Versagen des Journalisten, der das Spiel im Radio kommentieren sollte und stattdessen die unbestätigte Mitteilung vom Tod dreier Kinder verlauten ließ. Erst aufgrund dieser Nachricht versammelte sich vor dem Stadion eine aufgebrachte Menschenmenge. Dabei handelte es sich nicht allein um Kurden, sondern auch um Christen und Araber. Die Fans der Fußballmannschaft al-Dschihad gehören unterschiedlichen ethnischen/religiösen Gruppen an, ein Großteil der Spieler sind Christen. Auch Nichtkurden mussten fürchten, dass ihre Kinder unter den Toten sind. Der Menschaufmarsch vor dem Stadion wiederum provozierte den Einsatz zusätzlicher Sicherheitskräfte.

Dass die Empörung über den vermeintlichen Tod von drei Kindern sich während der Demonstrationen und Trauermärsche am 13. März zu antisyrischen, kurdischnationalistischen Massenkundgebungen wandelte, hing mit dem brutalen Vorgehen der Sicherheitskräfte zusammen. Im Anschluss an das Spiel gingen diese mit unverhältnismäßiger Gewalt gegen die Demonstranten vor. Zudem waren die Todesopfer des 12. März überwie-

41 Interview mit einem Journalisten aus al-Qamischli, 8. Juli 2009.

gend Kurden. Dies mag Zufall gewesen sein, bedeutete jedoch eine Ethnisierung des Konflikts. Die – vor allem jungen – Männer, die sich an den Massendemonstrationen und Ausschreitungen beteiligten, sind unter den Bedingungen ethnischer Diskriminierung aufgewachsen, sie interpretierten die Übergriffe der Sicherheitskräfte als Angriff gegen die kurdische Gemeinschaft und reagierten mit nationalistischen Symbolen. Prägend für besagte »junge Männer« sind neben ethnischer Diskriminierung vor allem die Erfahrung ökonomischer Marginalisierung – verursacht u. a. durch einen chronischen Mangel an staatlichen Investitionen – und rigide Moralvorstellungen, die ihre Handlungsspielräume auch im privaten Bereich eng begrenzen. Im März bedurfte es nur eines Anlasses, damit sie ihre quasi »lebenslang« angestaute Frustration auf die Straße trugen. In diesem Zusammenhang sind Augenzeugenberichte durchaus plausibel, denen zufolge vor allem junge Männer aus den ärmeren Bezirken al-Qamischlis an den Protesten teilnahmen und durch gewalttätige Aktionen auffielen⁴² und staatenlose Kurden⁴³ unter den Demonstranten überrepräsentiert waren.⁴⁴ Die Entwicklung von gewalttätigen Aktionen aus Massenkundgebungen heraus muss generell eher als Norm denn als Ausnahme gesehen werden. Dies gilt besonders in einer Gesellschaft, in der Möglichkeiten der Aushandlung von Konflikten blockiert sind und in der Gewalt nicht allein das Verhältnis der Regierung zur Opposition bestimmt, sondern auch jenseits der originär politischen Sphäre, etwa innerhalb der Familie, noch eine hohe Legitimität genießt.⁴⁵ Sofern Fraktionen des Geheimdienstes die Unruhen zusätzlich beförderten, stießen sie hier auf fruchtbaren Boden.

Zur besonderen Explosivität der Situation und ihrer nationalistischen Aufladung trug allerdings noch ein weiterer Faktor bei: die politische Entwicklung im Irak entfaltete in Syrien ihre eigene Dynamik – und zwar aufseiten der Kurden wie aufseiten der Regierung. Erst am 8. März 2004 war die irakische Übergangsverfassung unterzeichnet worden, welche die seit Mitte der 1990er Jahre de facto kurdisch verwaltete Region im Norden des Irak offiziell als eigenen Bundesstaat mit weitgehenden politischen Kompetenzen anerkannte. Dies war der vorläufige Höhepunkt der Erfolgsgeschichte der

42 Tejel 2009: 120.

43 Staatenlose Kurden sind vor allem aufgrund von Einschränkungen im Bildungsbereich und angesichts der Tatsache, dass sie weder Land noch Immobilien besitzen dürfen, ökonomisch in besonderer Weise benachteiligt.

44 Lowe 2006: 5. Unklar bleibt, woher Lowe diese Information bezogen hat.

45 Zu einer Anwendung sozialwissenschaftlicher Theorien von Gewalt auf die Ereignisse von al-Qamischli siehe Tejel 2009: 118–126.

irakischen Kurden, die mit dem Einmarsch der USA im Frühjahr 2003 begonnen hatte. Noch Mitte der 1990er Jahre in einem unerbittlichen Bürgerkrieg miteinander gefangen, waren die Führer der Demokratischen Partei Kurdistans/Irak (KDP) und der Patriotischen Union Kurdistans (PUK), Mesud Barzanî und Celal Talebanî, zu den wichtigsten regionalen Alliierten der Amerikaner aufgestiegen. Der von ihnen jahrelang unter den Bedingungen eines doppelten Embargos und ohne internationale Anerkennung selbst verwaltete Nordirak avancierte zum anderen, besseren Irak, in dem – so jedenfalls präsentierten ihn seine Führer – Demokratie und Menschenrechte galten. Celal Talebanî wurde zum irakischen Präsidenten, Hoşyar Zîbarî, ein hoher KDP-Funktionär, zum irakischen Außenminister. Selbst ein unabhängiger irakischkurdischer Staat schien nicht mehr völlig unmöglich; seit dem Giftgasangriff in Halabdscha 1988 schien sich das Schicksal der Kurden im Irak um einhundertachtzig Grad gewendet zu haben. Diese Entwicklung beflügelte auch die Kurden in Syrien – wieso sollten nicht auch sie von der Entwicklung im Nachbarland profitieren?

»Die Ereignisse im Irak haben die Kurden natürlich ermutigt. Ihr Nationalgefühl wurde gestärkt. Die Kurden sind nicht zufrieden und es gibt Druck auf die gesamte syrische Bevölkerung. [...] Es hat sich bei Vielen Wut angestaut, sie sehen, dass die irakischen Kurden quasi einen eigenen Staat haben und dass die kurdischen Führer international anerkannt werden. Celal Talebanî, der im Irak zum Tode verurteilt worden ist, wird irakischer Präsident. All das hat die Kurden ermutigt und das war tatsächlich ein Grund, warum viele auf die Straße gegangen sind.«⁴⁶

Die Hoffnung, dass eine positive Veränderung möglich ist, stellt ein wesentliches Moment widerständigen Handelns dar – ohne sie wird oppositionelles Handeln per se sinnlos. Insofern ist die von der Entwicklung im Irak ausgehende Dynamik für die Ereignisse in al-Qamischli nicht zu unterschätzen.⁴⁷

Im Gegensatz zu den Kurden fürchtete die syrische Regierung eben diesen Dominoeffekt. Bereits im Frühjahr 2002, angesichts des unmittelbar bevorstehenden

46 Interview mit einem Journalisten aus al-Qamischli, 8. Juli 2009.

47 Seinerzeit kursierten sogar Gerüchte, ein amerikanischer Militärhubschrauber sei in al-Qamischli gelandet, um zugunsten der Kurden zu intervenieren.

Einmarsches der USA in den Irak, besuchte Baschar al-Assad zum ersten Mal in seiner Amtszeit die Dschazira. Er stellte den kurdischen Stammesführern und Vertretern der kurdischen Parteien die Wiedereinbürgerung der staatenlosen Kurden in Aussicht und appellierte gleichzeitig an sie, sich zur »nationalen Einheit« zu bekennen.⁴⁸ Die Massendemonstrationen in al-Qamischli und anderen Städten wurden erst vor dem Hintergrund Irakisch-Kurdistan bedrohlich. Von besonderer symbolischer Kraft war dabei der Sturz mehrerer Statuen des ehemaligen syrischen Präsidenten Hafiz al-Assad. Dieser musste ein Bild in Erinnerung rufen, das ein Jahr zuvor um die Welt gegangen war: der Sturz einer Statue Saddam Husseins durch irakische Demonstranten in Bagdad, nach dem Einmarsch der Amerikaner und mit deren Billigung. Dieses Bild wurde weltweit zum Symbol des Endes der irakischen Ba'athherrschaft. Wenn in den Aussagen kurdischer Augenzeugen explizit erwähnt wird, dass bei der Demonstration am 13. März in al-Qamischli »einige Demonstranten« Steine auf die Statue von Hafiz al-Assad geworfen hätten, sich jedoch »die Kurden« vor die Statue gestellt hätten, oder aber, dass selbst für die Zerstörung der Statue von Hafiz al-Assad in 'Amuda »fremde Personen«, und eben »keine Leute aus 'Amuda« verantwortlich gewesen seien, bedeutet dies mehr als eine mögliche Involvierung der Geheimdienste in das Geschehen. Es bedeutet auch, dass sie die eigenen Leute und sich selbst in Schutz nehmen vor dem Vorwurf, 2004 den Sturz des syrischen Ba'athregimes gewollt zu haben.

Nicht von ungefähr stellten auch Vertreter der Gegenseite in ihrer Kritik an den Kurden den Bezug zum Irak her: So warfen Repräsentanten arabischer Stämme den kurdischen Parteien – und insbesondere der Yekîî – vor, eine Intervention der USA in Syrien, vergleichbar mit der im Irak anzustreben. Darüber hinaus würden die kurdischen Parteien die Ausschreitungen während des Fußballspiels instrumentalisieren, um Solidarität mit der autonomen kurdischen Region im Irak zu mobilisieren.⁴⁹ Tatsächlich stellt sich die Frage, ob das Zeigen von Porträts der kurdischen Führer Celal Talebanî und Mesud Barzanî – aber auch von Abdul-

48 Abdulhamid 2005: 37.

49 Danish Refugee Council 2007: 6.

lah Öcalan – dafür spricht, dass es während des »Aufstands von al-Qamischli« einmal mehr um eine Solidarisierung mit den kurdischen Nationalbewegungen in der Türkei und im Irak ging. Gerade die irakischkurdischen Bezüge sind ambivalent. Einerseits präsentieren sich Demonstranten, die die Bilder Barzanîs und Talebanîs tragen, als Anhänger derselben und weisen auf das Fehlen einer allgemein anerkannten, syrischkurdischen Führungspersönlichkeit hin. Andererseits wussten die kurdischen Akteure die Geschichte der irakischen Kurden sehr wohl zu instrumentalisieren, um ihre eigene »Opferrolle« stärker hervorzuheben. So wurde während der Beerdigungszeremonien für die Opfer der Unruhen, an denen mehrere Tausend Personen teilnahmen, das Lied »Helebçe« des kurdischen Sängers Şivan Perwer gesungen.⁵⁰ »Helebçe« betrauert den Giftgasangriff der irakischen Regierung auf die irakischkurdische Stadt Halabdscha im Jahr 1988, bei der rund fünftausend Personen ums Leben kamen. Auf diese Weise wurde unterstellt, die Kurden erlitten aktuell in al-Qamischli eine vergleichbare Verfolgung.⁵¹

Zudem wirft der oben erwähnte Vorwurf von Repräsentanten arabischer Stämme die Frage nach der Rolle der kurdischen Parteien auf. Diese stellten allerdings alles andere als die treibende Kraft der Unruhen dar. Bereits am 14. März rief eine von syrischkurdischen Parteien gebildete Kommission die Bevölkerung auf, alle Proteste und Kundgebungen zu beenden und drei Gedenktage in Erinnerung an die Toten zu begehen.⁵² Darüber hinaus beschlossen die kurdischen Parteien, die Feierlichkeiten zum Newrozfest am 21. März abzusagen, um weitere Proteste zu verhindern. Statt öffentlicher Feierlichkeiten sollte die Verbundenheit mit den »Märtyrern« von al-Qamischli durch das Tragen schwarzer Abzeichen sowie die Anbringung schwarzer Fahnen an den Häusern symbolisiert werden.⁵³ Lediglich die PYD scherte aus diesem Konsens aus und veranstaltete eine öffentliche Feier.⁵⁴

Dabei hätten die Parteien durchaus auch eine andere Wahl gehabt: Zu keinem Zeitpunkt war das Mobilisierungspotential, über das sie hätten verfügen können, so hoch wie im März 2004. Eine Fortführung und Ausdehnung der Proteste wäre möglich gewesen, die

50 Tejel 2009: 123.

51 Interessanterweise zogen auch Studenten der Universität Salahaddin im kurdisch verwalteten Nordirak diese Parallele, als sie eine Solidaritätsdemonstration unter dem Slogan »Qamischli ist Halabdscha« abhielten.

52 Nachrichten vom 13.–18. März 2004, eingesehen auf <http://www.amude.net/index_qamislo.html>.

53 »Bayân bi-munâsibat nawrûz – ilâ ar-râ'î ul-'âmm«, 20. März 2004, eingesehen auf <<http://www.ahewar.org/debat/show.art.asp?aid=16060>>. Hier wird die entsprechende Erklärung der kurdischen Parteien vom 17. März 2004 zitiert.

54 »Bayân min PYD ilâ ar-râ'î ul-'âmm ul-kurdî«, Erklärung der PYD vom 23. März 2008, veröffentlicht am 25. März 2008 auf <http://ar.kurdroj.org/index.php?option=com_content&task=view&id=649&Itemid=28>. Hier kritisiert die PYD die Entscheidung der anderen Parteien, in den Jahren 2003, 2004 und 2008 Newroz nicht öffentlich gefeiert zu haben.

Parteien hätten Segmente der kurdischen Bevölkerung erreichen können, die ihnen sonst nicht zugänglich waren. Statt dies zu nutzen, bestätigten die Parteien ihre grundsätzliche Loyalität gegenüber dem Ba'athregime und Präsident Baschar al-Assad und votierten für die Erhaltung des Status quo: für die Tolerierung der Parteien, so lange diese ihre Aktivitäten in eng begrenzten, für die (internationale) Öffentlichkeit weitgehend unsichtbaren Bahnen halten.

Dementsprechend kann nicht verwundern, dass die Ereignisse im Jahr 2004 nicht zu politischen Zugeständnissen vonseiten der Regierung führten. Zwar entsandte Baschar al-Assad eine Delegation in die Dschazira, der sein Bruder Mahir sowie Verteidigungsminister Mustafa Tallas vorstanden, um dort Vertreter der kurdischen Parteien zu treffen. Dass hier politische Zugeständnisse gegenüber den Kurden gemacht worden wären, ist jedoch nicht bekannt. Auch eine offizielle Untersuchung der Unruhen von al-Qamischli steht bis heute aus – zumal eine, deren Ergebnisse öffentlich gemacht worden wären. Zudem wurden weder aufseiten der Sicherheitskräfte noch aufseiten der Politik Personen für die zahlreichen Toten und Verletzten zur Verantwortung gezogen. Bis heute besteht die einzige Konsequenz der Unruhen darin, dass es der Mannschaft al-Dschihad untersagt ist, Heimspiele in al-Qamischli auszutragen – die Mannschaft al-Futuwa hingegen erfährt keine Sanktionen.

Die Folgen

Im Juni 2005, ein gutes Jahr nach den Unruhen, kam es noch einmal zu Massenkundgebungen in al-Qamischli. Von kurdischer Seite wurden sie teils als »zweiter Aufstand« bezeichnet – bei näherer Betrachtung sind jedoch die Unterschiede größer als die Parallelen.

Anlass für die Kundgebungen war das Verschwinden beziehungsweise der Tod des kurdischen Scheichs Xeznewî im Mai 2005. Xeznewîs politische Aktivitäten und die Umstände seiner Ermordung sprechen dafür, dass der syrische Geheimdienst für seinen Tod verantwortlich ist. Der Scheich, der als Vertreter eines liberalen, aufgeklärten Islam galt, wurde vonseiten des sy-

rischen Staates vor allem aus drei Gründen als gefährlich eingeschätzt. Erstens war er, in seiner Funktion als religiöser Würdenträger, in der Lage, Menschen zu mobilisieren. Zweitens verfügte er über gute Kontakte nach Europa – erst kurz vor seiner Ermordung hatte er im Februar und März 2005 in Deutschland, Schweden und Belgien für eine friedliche Lösung der kurdischen Frage in Syrien geworben. Drittens versuchte Xeznewî, Kontakt zu den Muslimbrüdern, neben den Kurden die zweite große oppositionelle Gruppe in Syrien, aufzubauen.⁵⁵ Die Kontakte zwischen diesen Gruppen waren gering, eine Annäherung, so glaubte man, könnte die Opposition in Syrien stärken.

Neben der politischen Ausrichtung Xeznewîs lassen auch die unmittelbaren Umstände seines Todes Zweifel an der Version des syrischen Staates aufkommen, »Kriminelle« seien hierfür verantwortlich. Augenzeugenberichten zufolge befand sich Xeznewî kurz vor seinem Tod beziehungsweise kurz vor Übergabe des Leichnams durch den syrischen Geheimdienst an die Familie zur Behandlung in einem Krankenhaus, in dem er von syrischen Sicherheitskräften bewacht wurde.⁵⁶ Anderen Berichten zufolge hat die Familie des Toten an dessen Leichnam Folterspuren entdeckt.⁵⁷

Bereits am 15. Mai forderten Vertreter der Kurdischen Demokratischen Partei der Einheit in Syrien, der Kurdischen Linken Partei in Syrien von Xeyridîn Murad und der Yekîtî vor dem Staatssicherheitsgericht in Damaskus die Freilassung Xeznewîs. An der Kundgebung nahmen rund vierhundert Personen teil.⁵⁸ Am 21. Mai folgte eine Massenkundgebung in der Stadt al-Qamischli, zu der zwischen zehn- und zwanzigtausend Menschen kamen.⁵⁹ Zu dieser Demonstration hatte die Yekîtî aufgerufen.⁶⁰

Nachdem am 1. Juni 2005 der Tod Xeznewîs öffentlich bekannt geworden war, wurde sein Leichnam noch am selben Tag nach al-Qamischli überführt. Aus diesem Anlass versammelten sich am Abend zahlreiche Menschen zu einer spontanen Kundgebung.⁶¹ In den folgenden beiden Tagen besuchten Zehntausende Menschen das Trauerzelt Xeznewîs, jeweils an den Abenden fanden Demonstrationen statt. Am 2. Juni wurden fünfzehn Jugendliche festgenommen, die vor dem Trauerzelt

55 »Syrian Kurds reject government version of Khaznawî's death«, *Asian News*, 4. Juni 2005; »Kurds demonstrate in Syria over cleric's death«, AFP, 5. Juni 2005.

56 Siehe »Şêx Meeşuq el-Xeznewî di nexweşxaneyê de bû?«, 31. Mai 2005, eingesehen auf <http://www.amude.net/Nuce_Kurdi_deep.php?newsLanguage=Kurdi&newsId=2658>.

57 So geht es aus einer Erklärung der Kinder Xeznewîs hervor; siehe »Bayân ilâ al-ra'î al-'âmm: Naħmil as-sulṭa al-amniya mas'ûliyat taşfiyat wâlidinâ«, 4. Juni 2005, eingesehen auf <http://www.amude.net/Beyan_Munteda_deep.php?newsLanguage=Munteda&newsId=2795>.

58 »Li Şamê Kurdan doza serbestberdana gitiyên Kurd kir«, 15. Mai 2005, eingesehen auf <http://www.amude.net/Nuce_Kurdi_deep.php?newsLanguage=Kurdi&newsId=2405>.

59 »Syrian Kurds demonstrate over missing cleric«, AFP, 21. Mai 2005; »Bêtirî 20 hezar Kurd ji bo el-Xeznewî derketin kolanên Qamişloyê«, 21. Mai 2005, eingesehen auf <http://www.amude.net/Nuce_Kurdi_deep.php?newsLanguage=Kurdi&newsId=2507>.

60 »Taşrîh hawla tazâhura kurdîya ihtîgâgîya fî Qamişlî«, Erklärung des Zentralkomitees der Yekîtî vom 21. Mai 2005, eingesehen auf <http://www.amude.net/Beyan_Munteda_deep.php?newsLanguage=Munteda&newsId=2508>.

lautstark demonstriert und die syrische Regierung beschimpft hatten,⁶² ansonsten verliefen die Veranstaltungen weitgehend ungestört. Vertreter der verschiedenen syrischkurdischen Parteien nahmen an den Demonstrationen teil und besuchten das Trauerzelt. Am 4. Juni schließlich kündigten die Yekîî und die Kurdische Unabhängigkeitspartei in Syrien (Azadî) für den kommenden Tag eine weitere Kundgebung an,⁶³ die auch von der Zukunftsbewegung mit einer Erklärung unterstützt wurde.⁶⁴ Alle anderen Parteien sahen von einem weiteren Demonstrationsaufruf ab, auch die PYD, die sich ursprünglich hatte anschließen wollen. Hintergrund war eine Warnung des Geheimdienstes, dass bei Fortsetzung der Proteste von Staatsseite mit Gegenmaßnahmen zu rechnen sei.

»Bei der Beerdigung gab es keine Probleme. Die verlief sehr gut. Viele Leute haben den Sarg begleitet, nicht nur Kurden. An den ersten drei Tagen gab es auch keine Probleme. Die Leute konnten frei reden. Es gab viele Demonstrationen und die Leute wurden in Ruhe gelassen. Am letzten Tag haben drei Parteien angekündigt, dass sie in al-Qamischli demonstrieren wollen. Alle anderen haben den drei Parteien gesagt, dass sie sich nicht beteiligen und dass auch sie nicht demonstrieren sollten. Die drei Parteien waren Azadî, Yekîî und die Zukunftsbewegung. Auch die Regierung hat gesagt, dass sie sich nicht dem Stadtzentrum nähern dürfen. Ich meine mit der Regierung den Geheimdienst.«⁶⁵

Trotz der Warnungen fand am 5. Juni eine weitere Demonstration in al-Qamischli statt. Daraufhin wurde vonseiten des Geheimdienstes eine Zuspitzung der Situation aktiv befördert. Angehörige der arabischen Stämme Tayy und Schammar wurden aufgefordert, gegen die Protestierenden vorzugehen. Während der Demonstration griffen mit Holzlatten bewaffnete Zivilisten, eskortiert von syrischen Sicherheitskräften, kurdische Demonstranten an.⁶⁶

»Als die Demonstranten den Saba‘-Baharat-Platz erreicht hatten, wurde auf sie geschossen. Die Regierung hatte Ba‘thisten Waffen gegeben und sie auf dem Platz

61 »Şêx Mihemed Meeşuq el-Xeznewî hate kuştin – Rêjîm dibêje – mucriman – ew kuştîye û Kurd rêjîmê dikin berpirsîyara kuştina wî û doza lêkolînên serbixwe dikin.«, 1. Juni 2005, eingesehen auf <http://www.amude.net/Nuce_Kurdi_deep.php?newsLanguage=Kurdi&newsId=2663>.

62 »Li Qamişloyê dora 15 zarok û ciwanên kurd hatin zindankirin – Komek birîndar«, 3. Juni 2005, eingesehen auf <http://www.amude.net/Nuce_Kurdi_deep.php?newsLanguage=Kurdi&newsId=2748>.

63 »Li Qamişloyê xwepêşandan«, 4. Juni 2005, eingesehen auf <http://www.amude.net/Nuce_Kurdi_deep.php?newsLanguage=Kurdi&newsId=2772>.

64 »Taşrîh: nataqâmûn ma‘ al-masîra alatî satahrûğu çaddan«, 4. Juni 2005, eingesehen auf <http://www.amude.net/Beyan_Munteda_deep.php?newsLanguage=Munteda&newsId=2801>.

65 Interview mit einem Rechtsanwalt aus al-Qamischli, 6. Juli 2009.

66 »Qamişlo dikele – Rêjîm û Ereba êrîşî Kurdan dikin«, 5. Juni 2005, eingesehen auf <http://www.amude.net/Nuce_Kurdi_deep.php?newsLanguage=Kurdi&newsId=2814>.

postiert. Sie hatten Schusswaffen und Stöcke und sobald die Demonstranten den Platz erreichten, fingen sie an, sie anzugreifen. Polizisten und die Ba'thisten. Sie haben mit Maschinengewehren geschossen. Das habe ich mit eigenen Augen gesehen.«⁶⁷

Einem anderen Bericht zufolge wurden arabische Bewohner in der Stadt al-Malikiya (Dêrik) von syrischen Sicherheitskräften aufgefordert, kurdische Geschäfte zu plündern – Geschäfte von christlichen und arabischen Besitzern hingegen sollten explizit verschont werden. Kurdische Ladenbesitzer wagten nicht, die Plünderer aufzuhalten, weil diese von syrischen Soldaten begleitet wurden.⁶⁸ Einer unserer Interviewpartner berichtet zudem von massiven Plünderungen in al-Qamischli:

»Es war am Samstag- oder Sonntagabend. Es wurden Menschen, Araber, mit Minibussen in den Suk von al-Qamischli gefahren: Dort haben sie Läden geplündert. Sie haben nur kurdische Läden geplündert. Die kannten sie. Es waren überwiegend Handyläden. Sie wurden in dem Teil des Suks abgesetzt, wo es viele Handyläden gibt, und sie haben sehr viele Handys geklaut. Später wurden einige von ihnen festgenommen. [...] Genau so ist es passiert. Es kann sein, dass ein Geheimdienst die Araber dazu angestiftet hat und ein anderer sie festnahm. Die Geheimdienste sprechen auch nicht immer alles miteinander ab. Freunde von uns haben mit eigenen Augen gesehen, wie Leute vom Geheimdienst [die Plünderer] begleiteten.«⁶⁹

Im Anschluss an die Plünderungen kam es innerhalb der syrischkurdischen Parteienszene zu erheblichen Auseinandersetzungen, bei denen Azadî und Yekîî vorgeworfen wurde, durch die Demonstration am 5. Juni die Plünderungen erst provoziert zu haben und daher Mitschuld an ihnen zu tragen. Der Vorsitzende der Kurdischen Demokratischen Partei der Einheit in Syrien, Ismaîl Umer, erklärte öffentlich, dass in erster Linie »terroristische Kräfte« für die Ermordung Xeznewîs verantwortlich seien und verteidigte Präsident Baschar al-Assad: Dieser sei für die Übergriffe von Sicherheitskräften nicht zur Rechenschaft zu ziehen.⁷⁰

67 Interview mit einem Rechtsanwalt aus al-Qamischli, 6. Juli 2009.

68 Gespräch mit einem aus al-Malikiya (Dêrik) stammenden Informanten, Berlin, 3. Juli 2005. Zu den Plünderungen siehe auch »Kurds in talks with Arab tribes in bid to contain Syria clashes«, AFP, 6. Juni 2005; »Assad kündigt Reformen an«, FAZ, 7. Juni 2005; »Dengê Serhildana duwemîn ji Qamişloyê tê«, 5. Juni 2005, eingesehen auf <<http://www.rojava.net/ershife%20meha%206e%20sala%202005.htm>>.

69 Interview mit einem Rechtsanwalt aus al-Qamischli, 6. Juli 2009.

70 »Li Qamişloyê xwepêşandan«, 4. Juni 2005, eingesehen auf <http://www.amude.net/Nuce_Kurdi_deep.php?newsLanguage=Kurdi&newsId=2772>; »Fuad Elîko: Hevbendi û Enî şerê me dikin«, 7. Juni 2006, eingesehen auf <http://www.amude.net/Nuce_Kurdi_deep.php?newsLanguage=Kurdi&newsId=2853>; »Ismaîl Umer: Terorîstan el-Xeznewî kuşt«, 9. Juni 2005, eingesehen auf <http://www.amude.net/Nuce_Kurdi_deep.php?newsLanguage=Kurdi&newsId=2874>; »Ismaîl Umer rêjîma Suriyê diparêze û sekretêre partiya wî destê el-Esed ji xwînê dişo«, 11. Juni 2005, eingesehen auf <http://www.amude.net/Nuce_Kurdi_deep.php?newsLanguage=Kurdi&newsId=2892>.

Obgleich auch die Proteste 2005 noch teilweise die Qualität von Massendemonstrationen erreichten, sind die Unterschiede zu den Ereignissen von 2004 erheblich. Anders als ein Jahr zuvor blieben die Unruhen im Wesentlichen auf al-Qamischli beschränkt – weder in anderen Städten Syriens noch im Ausland fanden nennenswerte Solidaritätskundgebungen statt. Zu einer Eindämmung der Proteste trug vor allem bei, dass von Staatsseite ein Großteil der Demonstrationen toleriert wurde. Während der Demonstrationen kam es nicht zu Todesfällen, und auch die Zahl der Festgenommenen war deutlich geringer als im Jahr zuvor – insgesamt sollen gut einhundert Personen verhaftet worden sein.⁷¹

Ein weiterer Unterschied zu den Ereignissen im Jahr 2004 liegt im Agieren der Parteien: Einigten sie sich damals noch auf eine Eindämmung der Unruhen, war dies 2005 nicht mehr der Fall. Es gab vielmehr dezidiert unterschiedliche Auffassungen dazu, wie mit dem Demonstrationsverbot des Geheimdienstes umzugehen sei. Deutlich wurde eine Teilung des Parteienspektrums in einen eher passiven und einen eher aktiven Flügel, der bereit ist, eine »begrenzte Konfrontation« mit dem Staat in Kauf zu nehmen. Diese Entwicklung begann bereits Ende der 1990er Jahre mit der Gründung der Yekîtî und der Neuausrichtung der PKK in Syrien.⁷² Zur aktiveren Fraktion gehören die Yekîtî, die Azadî, die PYD⁷³ und – bis zur Inhaftierung ihres Vorsitzenden – die Zukunftsbewegung. Letztere ist ein direktes Produkt der Ereignisse von 2004. Mitte 2005 gegründet, war sie ursprünglich nicht als weitere klassische Partei konzipiert. Angedacht war vielmehr, eine Art Menschenrechtsorganisation zu gründen. Dies entsprach der Erfahrung von Massenverhaftungen, auf die 2004 nur unzureichend hatte reagiert werden können.⁷⁴ Unabhängig davon sind inzwischen mehrere kurdische Menschenrechtsvereine entstanden.⁷⁵ Vorbild für die Neugründungen waren die bereits existenten »arabischen« Organisationen. Gleichzeitig bedeutete die Gründung »kurdischer« Menschenrechtsvereine auch eine explizite Abgrenzung von den arabischen Vorbildern, von denen sich die kurdischen Aktivisten nicht immer hinreichend vertreten fühlten.

71 »Qamişlo'da olaylar büyüyor«, Mesopotamian News Agency, 5. Juni 2005, eingesehen auf <<http://www.mhanews.com/modules.php?name=News&file=article&sid=16212>>. Die Namen von 46 Festgenommenen und 17 durch Schüsse oder Schlagstöcke verletzten Personen finden sich in dem Beitrag »Navên girtî û birîndaran«, 6. Juni 2005, eingesehen auf <http://www.amude.net/Nuce_Kurdi_deep.php?newsLanguage=Kurdi&newsId=2831>. In einer Liste vom 19. Juni 2005 werden insgesamt 63 Namen Inhaftierter genannt; siehe »Girtiyên kurdî di girtîgehên rêjîma Sûriyê de«, eingesehen auf <<http://www.rojava.net/MafeMirovan%20Kurdi.htm>>. Fotos der Demonstration vom 5. Juni 2005 sind einzusehen unter <http://www.amude.net/Nuce_Kurdi_deep.php?newsLanguage=Kurdi&newsId=2816>.

72 Die Yekîtî trat explizit mit dem Programm an, kurdische oppositionelle Aktivitäten »sichtbarer« zu machen und auf die Straße zu tragen. Die PKK ihrerseits änderte mit der Ausweisung ihres Vorsitzenden Abdullah Öcalan aus Syrien respektive dem Libanon ihre Syrienpolitik. War man zuvor um ein gutes Verhältnis mit der Regierung bemüht und leugnete die Existenz eines »kurdischen Problems« in Syrien, wurden die PKK und ihre syrischen Unterorganisationen (wie die 2003 gegründete PYD) in den

Erklären lässt sich die Spaltung der kurdischen Parteienszene einerseits als Ergebnis syrischer »Teile-und-herrsche-Politik« – traditionell versucht das Regime, einen Teil der kurdischen Opposition einzubinden, während andere Fraktionen verfolgt werden. Andererseits spiegeln sich im unterschiedlichen Agieren der Parteien unterschiedliche politische Positionen wider, die sich auch in anderen Zusammenhängen, etwa in den jeweiligen Haltungen zur Erklärung von Damaskus, niedergeschlagen haben. Überschätzt werden dürfen die Differenzen freilich nicht. Aus dem Umfeld der Yekîî gibt es Stimmen, die kritisieren, dass die Yekîî sich nach 2005 von den anderen Parteien zu stark habe einbinden lassen, sich nicht mehr von ihnen unterscheiden. Gleichzeitig haben sich Repräsentanten der Parteien – auf Initiative kurdischer und anderer Organisationen in Europa – in den letzten Jahren in Paris und Kairo getroffen, um zu diskutieren, welche Möglichkeiten es für eine bessere Zusammenarbeit gibt. Dass ein gutes Dutzend Kleinstparteien eine Politik im Interesse der kurdischen Bevölkerung nicht optimal durchzusetzen in der Lage ist und die Aufsplitterung der Parteienszene insbesondere im westlichen Ausland auf Befremden stößt, ist den Parteien bewusst. Ernstliche Konsequenzen wurden bislang daraus nicht gezogen. Es bleibt abzuwarten, ob das Interesse an den Parteien, das im Anschluss an den »Aufstand von al-Qamischli« stieg, vor diesem Hintergrund wieder nachlässt.

Interessant wurden die Parteien nach 2004 nicht allein für Europa, sondern auch für die arabische Opposition Syriens, im Land selbst wie im Exil. Die Kontakte zwischen den beiden Gruppen verstetigten sich und führten etwa zur Beteiligung der kurdischen Parteien an der Diskussion um die Erklärung von Damaskus. Zudem begannen Exilgruppen wie die in den USA beheimatete, im Jahr 2001 gegründete Reformpartei Syriens von Farid al-Ghadiri oder die 2006 gegründete Nationale Rettungsfront (NSF) des früheren syrischen Vizepräsidenten ‘Abd al-Halim Khaddam, klassische kurdische Forderungen zu übernehmen, mit kurdischen Gruppierungen Koalitionen zu schließen und Kurden auf Führungsebene einzubinden.

Folgejahren zu den offensten Kritikern der Ba‘thherrschaft.

73 Die PYD spielt allerdings insofern eine Sonderrolle, als ihre Aktivitäten von den Entscheidungen der PKK-Führung abhängen.

74 Gespräch mit Mişel Temo, Sommer 2004.

75 Am 19. März 2004 wurde die Menschenrechtsorganisation in Syrien (MAF) gegründet. Es folgte am 27. Oktober 2006 die Kurdische Organisation zur Verteidigung von Menschenrechten und allgemeinen Freiheiten in Syrien (DAD) und am 5. November 2006 das Kurdische Komitee für Menschenrechte (ar-Rasid). Unter dem Kürzel MAD berichtet seit einiger Zeit die PYD über Menschenrechtsverletzungen – wobei sich MAD auf Fälle beschränkt, die Sympathisanten und Mitglieder der PYD betreffen.

Seit Sommer 2005 hat es in Syrien keine kurdischen Massenproteste mehr gegeben. Die von den Parteien initiierten Aktivitäten ähneln denen der Jahre 2002/2003. Zusätzlich als politisches Instrument populär geworden sind »Schweigeminuten« – nicht mehr allein am Jahrestag des Giftgasangriffs auf Halabdscha, sondern auch aus aktuellem Anlass, etwa im Februar 2009, als Protest gegen die Verabschiedung von Dekret 49.⁷⁶ Am Vorabend des Jahrestages des »Aufstands von al-Qamischli« und der Ermordung Xeznewîs rufen die Parteien regelmäßig dazu auf, Kerzen in die Fenster zu stellen, in manchen Jahren fanden an den Gräbern Gedenkveranstaltungen für die »Märtyrer« von 2004 statt. Insbesondere der »Aufstand von al-Qamischli« ist zum Referenzpunkt syrischkurdischer Identität geworden. Die Stadt steht für die Verfolgung der syrischen Kurden, aber auch für ihre Fähigkeit zum Widerstand. Die kurdischen Parteien halten das Andenken an 2004 wach, haben bislang jedoch nicht politisch von den Ereignissen profitieren können. Weder konnten sie ihre Basis innerhalb der Bevölkerung verbreitern – die Teilnahme an von den Parteien initiierten Kundgebungen hat sich nicht maßgeblich verändert – noch Zugeständnisse vonseiten der syrischen Regierung erreichen.

Gleichzeitig dauern Repressionen gegen politisch und kulturell aktive Kurden unvermindert an. 2009 gab es zahlreiche Festnahmen und Verurteilungen, Gesprächspartner in al-Qamischli bezeichnen die Stimmung als schlecht. Staatliche Repressionen seien stärker als in den letzten Jahren. Insbesondere Mitglieder und Sympathisanten von PYD, Yekîî, Azadî und der Kurdischen Demokratischen Partei in Syrien (el-Partî) von Ebdilhekîm Beşar stehen im Fokus staatlicher Verfolgung – derzeit ist beispielsweise fast die gesamte Führungsriege der Azadî in Haft. Die arabische Opposition ist mit ähnlichen Schwierigkeiten konfrontiert, zahlreiche Unterzeichner der »Erklärung von Damaskus« sind inhaftiert. Die kurdischen Beteiligten hingegen werden bislang verschont – möglicherweise, um die fragile Beziehung zwischen kurdischen und arabischen Oppositionellen zu schwächen.

Es ist nur schwer vorherzusagen, wie sich die Situation in den kurdischen Gebieten weiterentwickeln

76 »Bayân hawla al-ihtîgâğ al-‘amm hawla al-marsûm«, 1. März 2009, eingesehen unter <http://amude.net/Beyan_Munteda_deep.php?newsLanguage=Munteda&newsId=7051>. Dekret 49 schränkt die Möglichkeit ein, Grundstücke und Immobilien im syrischen Grenzgebiet zu kaufen und zu verkaufen.

wird. Könnte die kurdische Opposition in das bestehende System eingebunden werden, wenn die syrische Regierung bereit wäre, in die kurdischen Gebiete, insbesondere die Dschazira, zu investieren, die staatenlosen Kurden einzubürgern und den Kurden kulturelle Rechte zu gewähren? Einiges spricht dafür, dass die kurdischen Parteien sich auf ein solches »Geschäft« einlassen und auf eine grundlegende Demokratisierung Syriens verzichten würden.⁷⁷ Allerdings unternimmt die syrische Regierung derzeit keinerlei sichtbare Schritte in diese Richtung.

Würden äußere Umstände, ähnlich denen im Jahr 2004, auch aktuell zu nationalistischen Massendemonstrationen führen? Ein Aspekt, der für die damaligen Unruhen maßgeblich gewesen ist, war die Hoffnung, dass die Entwicklung im Irak positive Effekte für Syrien haben würde, dass sogar die USA zugunsten der Kurden intervenieren könnten. Diese Hoffnungen haben sich zerschlagen. Barack Obamas Bemühungen, Syrien an den Verhandlungstisch zurückzubringen und dessen internationale Isolation zu beenden, haben jeder Intervention von außen eine klare Absage erteilt. Weder für die kurdische noch für die arabische Opposition hat dies bislang eine Verbesserung ihrer Situation bedeutet. Eher als der Irak – und eher als die Politik der USA – scheint derzeit die Türkei Anlass zur Hoffnung zu geben. Kurdischen Quellen zufolge soll der türkische Außenminister eine Einbürgerung der staatenlosen Kurden Syriens gefordert haben.⁷⁸ Anders als im Fall des Irak, als neben militärischer Unterstützung vonseiten der USA auch konkrete Unterstützung durch die irakischkurdische Führung für möglich gehalten wurde, glaubt freilich niemand, dass die Türkei zugunsten der syrischen Kurden militärisch intervenieren wird. Zudem haben die Kurden 2004 und in gewisser Weise auch 2005, als Massenplünderungen initiiert wurden, erlebt, mit welcher Härte der Staat gegen sie vorzugehen bereit ist. All dies spricht eher gegen eine Neuauflage des »Aufstandes von al-Qamischli«. Gleichzeitig ist die »Frustration der Massen«, die 2004 auf die Straße gingen, nicht zu unterschätzen – die Frage, wer diese in welche Richtung kanalisieren wird, bleibt vorerst offen.

77 Diskussion mit Vertretern kurdischer Parteien, Kairo, 22.–25. Januar 2009.

78 Experteninterview, 2. Oktober 2008.

Literatur

Abdulhamid, Ammar 2005: »Syria. Another regime fall looming.« *ISIM Review* 16, S. 36–37.

Amnesty International 2005: *Syria. Kurds in the Arab Republic one year after the March 2004 events*. AI Index: MDE 24/002/2005.

Danish Refugee Council 2007: *Syria. Kurds, honour-killings and illegal departure. Report from a fact finding mission to Damascus, 15–22 January 2007*. Copenhagen.

Gambil, Garry C. 2004: »The Kurdish reawakening in Syria.« *Middle East intelligence bulletin* 6 (4), S. 1–4.

Gauthier, Julie 2005: »Les événements de Qamichlo. Irruption de la question kurde en Syrie?« *Études kurdes* 8: *Errance et terre promise. Juifs, Kurdes, Assyro-Chaldéens*, S. 97–114.

Human Rights Association in Syria (HRAS) 2004 a: *On the Qameshli incidents and its consequences in some Syrian cities*. Damascus.

Human Rights Association in Syria (HRAS) 2004 b: *HRAS press release. The situation of Kurds in Qamishly. Summary regarding the events in Damascus over the last few days*. Damascus.

Lowe, Robert 2006: »The Syrian Kurds. A people discovered.« *Middle East Programme briefing paper* 06/01, S. 1–8.

Savelsberg, Eva & Siamend Hajo 2006 a: Gutachten für das Verwaltungsgericht Köln, Aktenzeichen 20 K 6980/04.A, 20. August 2006.

Savelsberg, Eva & Siamend Hajo 2006 b: Gutachten für das Verwaltungsgericht Stuttgart, A 10 K 10072/05, 9. Oktober 2006.

Tejel, Jordi 2009: *Syria's Kurds. History, politics and society*. London: Routledge.